

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 28 (1923-1924)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der 5. schweizerische Arbeitslehrerinnentag in Luzern : 8. und 9. September 1923  
**Autor:** A. K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-311739>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der 5. schweizerische Arbeitslehrerinnentag in Luzern

8. und 9. September 1923.

Es war eine imposante Lehrerinnenversammlung. Mehr als 300 Teilnehmerinnen füllten den luzernischen Grossratssaal bis auf den letzten Platz.

Der junge Verein hat sich seit der Gründung 1914 überraschend kräftig entwickelt. Die Mitgliederzahl wächst beständig. Die *Arbeitslehrerinnenzeitung* steht durch die grosse Abonnentenzahl gesichert da; sie konnte zum 5. Arbeitslehrerinnentag dem Verein bereits ein Geschenk von Fr. 1000 überreichen. Nun war der Zeitpunkt gekommen, wo die grosse Organisation fühlte, dass eine Gliederung in selbständige Sektionen zu intensiverem Mitwirken aller Mitglieder Bedingung sei, weil damit von kleinern Arbeitsgemeinschaften verantwortungsvolles Eigenleben gefordert wird. Die Versammlung einigte sich daher auf die seit Jahren in Vorbereitung liegende Statutenrevision, die die *Gründung von Sektionen* vorsieht und den Zusammenhang mit der Zentralorganisation durch General- und Delegiertenversammlung regelt.

Was hat denn unserm Schwesterverein zu dieser raschen Entwicklung und dem grossen, lebendigen Interesse der Mitglieder verholfen? Es ist das tatkräftige Wirken zur Hebung des ganzen Standes durch eine bessere Ausbildung des jungen Nachwuchses, durch Veranstaltung von Fortbildungskursen und Ausstellungen für die schon im Amte stehenden Lehrerinnen und durch Zusammenschluss der Leiterinnen der Ausbildungskurse. Das letztere hat wohl am meisten dazu beigetragen, eine grosse Bewegung zur Reform des Handarbeitsunterrichtes in Schwung zu bringen. Diese aber bedeutet für die meisten Arbeitslehrerinnen ein Umlernen und Umdenken, das nicht so leicht aus eigener Kraft geschehen kann, und deshalb ist der Verein mit seinen anregenden Tagungen und seinen Veranstaltungen zur Weiterbildung eine Zentralstelle geworden, von der belebende Impulse ausgehen.

Auch die Tagung in Luzern war ganz dieser grossen, idealen Aufgabe gewidmet, und erfreulich war es zu sehen, von welchem Bildungshunger die Teilnehmerinnen erfüllt waren. Im Gewerbemuseum war eine grosse Ausstellung der Lehrgänge fast sämtlicher Arbeitslehrerinnenkurse der Schweiz, welche in recht guter, leicht verständlicher Weise veranschaulichten, wohin die neue, die sogenannte gestaltende Methode zieht. Da drängte sich die Menge, dass fast kein Durchkommen möglich war. Es wurde gezeichnet, notiert, mit Garn und Nadel probiert, gefragt und beraten. Mir wurde ganz wohl bei dem allgemeinen, lebendigen Interesse. Neues Leben muss zuerst in die Lehrerinnenherzen einziehen, und erst von da aus kann es in die Schulstuben hineinströmen. Was sich die Kolleginnen vom Arbeitsfach hier holen konnten, war ausser den mannigfaltigen Anregungen hauptsächlich der Mut, sich vom Alten loszusagen, der Mut, Widerständen zu begegnen um der freien Entwicklung des Kindes willen.

Auch das Referat der öffentlichen Versammlung wurde mit Begeisterung aufgenommen. Frl. *Locher*, St. Gallen, sprach über die *Ausbildung der Arbeitslehrerin*. Es war ein ernster Appell an das Berufsgewissen aller Arbeitslehrerinnen. Erst die Einsicht und der feste Wille aller können aus dem Zustand hinausführen, dass ein Ausbildungskurs von einigen Wochen genügen soll, auf diesen wichtigen und schönen Erzieherberuf vorzubereiten. Die Referentin fordert eine gute Sekundarschulbildung, selbstverständlich geistige und körperliche Eignung und nach dem 17. Jahr eine Berufsausbildung von mindestens einem Jahr

für Lehrerinnen der Volksschule, zwei Jahren für Fortbildungsschule, drei Jahren mit hauswirtschaftlichem Unterricht. Frl. Locher legte ein Programm vor für die Fachausbildung und die Ausbildung für den Lehr- und Erzieherberuf, das durch seine idealen Forderungen begeistern und durch seine Bodenständigkeit überzeugen musste. Ein Gang durch die historische Entwicklung des Handarbeitsunterrichtes machte allen klar, wo wir heute stehen und was die Zukunft von diesem Fache fordert, nämlich die Förderung geistig durchdachter und die Bekämpfung der bloss mechanischen Arbeit.

Man gewann durch die ganze Tagung den Eindruck: Hier geht's vorwärts! Viel Widerstände werden noch zu besiegen sein, aber die Leiterinnen stellen es vorzüglich an, für ihre gute Sache zu gewinnen. Auch die Vertreter der Behörden und Schulen von Luzern drückten in ihren Tischreden Lob und Bewunderung aus. Eigentümlich war mir nur, dass sie an den Frauen energisches Handeln, Selbständigkeit und grosse Hingabe rühmten, und doch als Präsident des luzernischen Arbeitslehrerinnenvereins ein Mann die Gäste begrüßte. Es soll eine sehr verdiente Persönlichkeit sein, aber es darf doch ausgesprochen werden, dass es Frauen gibt, die einen solchen Zustand als unnatürlich empfinden. Der luzernische Arbeitslehrerinnenverein ist eben noch ganz jung, da mag es wohl ein Übergangsstadium sein. Was dieser Verein zum Empfang der Gäste getan hat, war sehr gediegen. Den tiefsten Eindruck machte wohl ein gemeinsamer Gang zum wirkungsvoll beleuchteten Löwendenkmal, nachts um 10 Uhr, wo Lehramtskandidatinnen der ergriffen schweigenden Menge ein Violinständchen brachten.

Den Arbeitslehrerinnentag in Luzern verliessen wohl alle mit dem Gefühl, reiche Anregungen und neue Berufsbegeisterung empfangen zu haben. Die Präsidentin, Frl. *Johanna Schärer*, forderte zum Schluss noch die beiden Vertreterinnen der Schwesternvereine, des Vereins für Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins auf, sich in Zukunft wieder öfters zu gemeinsamen Konferenzen zusammenzuschliessen, wie es seinerzeit zur Abklärung der Fortbildungsschulfrage geschehen war.

Wir sollten eben recht oft über den Zaun hinübergucken und schauen, was die Kolleginnen vom andern Fach anstreben, sagte eine Kollegin, die neben mir sass. Ich aber meine, es sollte der Zaun als etwas Widernatürliches ganz abgebrochen werden; wir arbeiten am gleichen Erziehungswerk, und die Forderungen der Zeit an uns sind ganz dieselben, sie wirken sich nur anders aus. Der Kampf um die gestaltende Methode ist bei uns die Umwandlung der blossen Lern- in die wirkliche Arbeitsschule, wo man den Mut aufbringt, das Kind werden zu lassen, wo nicht mehr das vorzeig- und abfragbare Resultat die Hauptsache, sondern die Fähigkeiten, die das Kind an seiner Arbeit entwickelt hat. Ob wir sogenannten wissenschaftlichen Lehrerinnen da dem Ziele schon näher sind als unsere Kolleginnen vom Arbeitsfach? A. K.

## **Aus meinem Tagebuch vom II. Internationalen Kongress für neue Erziehung in Montreux**

August 1923.

Den würdigen Auftakt zur Arbeit des Kongresses bildete die Eröffnungsrede von Herrn Dr. Adolphe Ferrière. *L'école active et l'esprit de service*. So lautet